

JOHN D. ROTH

Erneuerung 2027 – Aus der Perspektive des weltweiten Mennonitentums

Im Frühjahr 2015 gründete das Exekutivkomitee der Mennonitischen Weltkonferenz in Akron, Pennsylvania, eine Arbeitsgruppe, die ein Konzept für ein weltweites festliches Gedenken an die Anfänge der Täuferbewegung vor 500 Jahren empfehlen sollte. Das Ergebnis war eine zehnjährige Initiative mit dem Namen *Erneuerung 2027*. Diese *Erneuerung 2027* sieht eine alljährliche, eintägige Veranstaltung vor, die an die Tradition der Täufer-Mennoniten im kulturellen Kontext der örtlichen Gliedkirche, die als Gastgeber dient, erinnert. Diese Veranstaltung soll immer in Verbindung mit einem Treffen des Exekutivkomitees der Weltkonferenz oder mit einer Sitzung ihres General Council stehen.¹⁰

Der Kontext, aus dem die *Erneuerung 2027* hervorging, waren natürlich die bereits viel beachteten Reformationsgedenkveranstaltungen, insbesondere in Deutschland, die mit den Feiern im Lutherjahr 2017 ihren Höhepunkt fanden. Diese Feierlichkeiten im Zusammenhang mit der Lutherdekade neigten jedoch dazu, die Aufmerksamkeit zu stark auf Luther und auf Deutschland mit einer starken Betonung sehr spezifischer theologischer Grundsätze zu legen, die aus den Debatten des 16. Jahrhunderts hervorgegangen waren und von denen angenommen wurde, dass sie eine universelle Bedeutung besäßen.

Als die Arbeitsgruppe der Weltkonferenz über die vorherrschenden Themen der Lutherdekade nachdachte, wurde klar, dass wir unsere Gedenkfeiern aus einer etwas anderen Perspektive ausrichten mussten.

Erstens war es offensichtlich, dass die Initiative der Weltkonferenz den Kontext der weltweiten Kirche berücksichtigen muss. 82% ihrer Mitglieder leben nicht in Europa oder Nordamerika. Da die theologische und kirchliche Erfahrung vieler dieser Gruppen sehr weit entfernt von einer im Europa des 16. Jahrhunderts verwurzelten Geschichte liegt,

10 Die Initiative begann 2017 in Augsburg (Thema „Verwandelt durch das Wort“). 2018 versammelten sich ungefähr 600 Teilnehmer in Kisumu, Kenia zum Thema „Verwandelt durch den Geist“. 2019 wurden die Feierlichkeiten in Costa Rica veranstaltet, wo sich nahezu 500 Teilnehmer auf das Thema „Gerechtigkeit auf der Reise. Auswanderung in der täuferisch-mennonitischen Geschichte“ konzentrierten. Bis 2027 sollen weltweit weitere Festlichkeiten folgen.

konnte die Bedeutung der reformatorischen Debatten nicht einfach übernommen oder zur Geltung gebracht werden.

Zweitens neigen Gedenkveranstaltungen oft dazu, die Entstehungsgeschichte in heroischer, sogar mythischer Sprache zu erzählen, die dann als Maßstab für die Beurteilung und Kritik aller späteren Ausdrucksformen des Glaubens herhalten muss. Für Mennoniten in Nordamerika diente Harold S. Benders *Anabaptist Vision* diesem Zweck: Eine knappe Zusammenfassung der drei wesentlichen Themen, die alle mit der Schweizer Täuferbewegung in Zürich in Verbindung gebracht wurden und die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts für eine neo-täuferische Erneuerungsbewegung zum Maßstab christlicher Treue wurden.

Die *Erneuerung 2027* tritt für eine andere Art der Erinnerung an die Vergangenheit des Tüfertums ein. Wie alle Erneuerungsbewegungen in der christlichen Tradition wurden die frühen Täufer von dem Wunsch angetrieben, die Lehren Jesu wiederzugewinnen. Aber wie wir wissen, war die Form dieser Erneuerung nicht sofort klar. Zum Beispiel verstand Thomas Müntzer die Taufe als Eintritt in einen Bund der Auserwählten, der durch die Anwendung gerechter Gewalt im Bauernkrieg zu einer gerechten Gesellschaftsordnung führen würde. Balthasar Hubmaier hatte eine Vision von einer bürgerlichen Reform, die es denkbar machte, das gesamte Einwohnerschaft Waldshuts zu taufen. Hans Hut taufte mit dem Zeichen des griechischen Buchstabens Tau, eine Markierung, die Christus erkennen würde, wenn er 1528 an Pfingsten wiederkäme, um die Gläubigen zu sammeln. Für die Hutterer bedeutete die Taufe eine Umwandlung des christlichen Lebens, die notwendigerweise auch die Gütergemeinschaft umfasste.

Manchmal denken westliche Christen, dass Inkulturation ein Phänomen sei, das nur im Kontext von Mission von Bedeutung ist – das heißt, Standardtheologie (normalerweise als „unsere Theologie“ bezeichnet) wird erst dann zur kontextuellen Theologie, wenn sie in die exotischen Kulturen Afrikas oder Asiens übersetzt wird. Die Geschichte des 16. Jahrhunderts ist jedoch eine heilsame Erinnerung daran, dass das täuferische Verständnis des Evangeliums von Anfang an „inkulturiert“ war. Das Geschenk einer Tradition ist, dass sie eine Reihe von Fragen liefert, die im Laufe der Jahrhunderte wichtig geworden sind. Die Tradition bietet einen Rahmen für Debatten und Einsichten. Einheit in einer Tradition sollte jedoch niemals mit Einheitlichkeit verwechselt werden.

Wenn Gruppen auf der ganzen Welt heute auf einer täuferisch-mennonitischen Identität bestehen, müssen wir zuerst fragen, was dies in

ihrem Kontext bedeutet. *Erneuerung 2027* beginnt mit der Frage: Wie hat sich euer Verständnis der Schrift, des Heiligen Geistes und der Tradition des täuferischen Mennonitentums in eurer Zeit und eurem Ort niedergeschlagen? Wie wird das Evangelium in seinem kulturellen Kontext gestaltet? Welche besonderen Schwerpunkte, Herausforderungen oder Gaben prägen euer Zeugnis? Und was können die Gäste aus aller Welt bei jeder Veranstaltung aus euren Erfahrungen lernen?

Drittens verpflichtet sich *Erneuerung 2027*, die täuferisch-mennonitische Identität in einem ökumenischen Kontext zu feiern. In den 1980er Jahren erschien eine sehr beliebte Täufergeschichte im englischsprachigen Raum unter dem Titel *Täuferium: Weder katholisch noch protestantisch*.¹¹ Die Absicht dabei war es natürlich zu behaupten, dass die Täufer originelle und kreative Theologen waren, die ihre radikalen Überzeugungen direkt auf die Bibel und das Beispiel der frühen Kirche zurückführten, anstatt sich an den theologischen Voraussetzungen des Katholizismus oder der protestantischen Reformer zu orientieren. Der Wunsch, Identität mit der Schrift zu begründen, ist selbstverständlich natürlich. Aber jede noch so radikale Bewegung hat ein theologisches Erbe.

Die Täuferbewegung schuldet der Mystik eines Johannes Tauler und Meister Eckhart, der Laienfrömmigkeit von Thomas à Kempis und seiner *Imitatio Christi*, Erasmus mit seiner sorgfältigen Verteidigung der Willensfreiheit und der benediktinischen Tradition, die Michael Sattler geprägt hat, großen Dank. Darüber hinaus begannen alle frühen Täuferführer ihre Karriere – auf die eine oder andere Art – als Anhänger von Martin Luther und der breiteren evangelischen Reformbewegung. Sie waren von dem Widerstand der Reformer gegen die katholische Hierarchie, deren Appell „allein die Schrift“ und von Luthers Betonung des Priestertums aller Gläubigen inspiriert.

Dies bedeutet, dass das Erbe des Täuferiums nur in einem ökumenischen Kontext verstanden werden kann. Es gibt kein „reines“ Täuferium. Wir sind Teil einer tiefen und breiteren Bewegung des Leibes Christi durch Zeit und Raum. Wir definieren uns immer durch eine Mischung aus Anleihen, Austausch, Verfeinerungen und Anpassungen. Eine gesunde Erneuerung in der Gegenwart ruft uns dazu auf, sich für die Gaben anderer Traditionen zu bedanken, auch wenn wir uns in allen Bereichen der Lehre und Praxis nicht vollständig an sie angepasst haben. Für jede

11 Walter Klaassen: *Anabaptism: Neither Catholic nor Protestant*, Kitchener, Ont., 1973.

Gedenkfeier im Jahr der *Erneuerung 2027* setzt sich die mennonitische Weltkonferenz dafür ein, dass andere christliche Gruppen bestimmt werden, die dazu beigetragen haben, die unverwechselbare Identität des täuferisch-mennonitischen Zeugnisses in diesem Umfeld zu prägen – katholische, protestantische sowie andere täuferisch-mennonitische Gruppierungen, die sich derzeit möglicherweise nicht am gegenseitigen Austausch innerhalb der Glaubensgemeinschaft beteiligen.

Seit Beginn dieses Projekts der *Erneuerung* vor drei Jahren haben viele Leute gefragt, warum die Weltkonferenz die zehnjährige Initiative im Jahr 2027 statt von 2025 beendet. An jedem Sonntag, der dem 21. Januar am nächsten liegt, lädt die Mennonitische Weltkonferenz ihre 107 Mitgliedskirchen zu einer Feier des World Fellowship Sunday ein. Die Gottesdienstthemen variieren von Jahr zu Jahr, aber die Gründe für den Zeitpunkt des Ereignisses sind konstant geblieben. Am 21. Januar 1525 nahm eine kleine Gruppe ernsthafter Christen in Zürich (Schweiz) an einem Taufgottesdienst teil, der die uns bekannte Erneuerungsbewegung ins Leben rief, die heute als Täufertum bekannt ist.

Wir könnten aber auch andere Ansatzpunkte festlegen. Die Hutterer beispielsweise praktizierten zum ersten Mal 1528 die Gütergemeinschaft und übernahmen ihren Namen erst einige Jahre später von Jacob Huter. Die Amischen gehen auf eine Erneuerungsbewegung um Jacob Amman im Jahr 1693 zurück. Im späten 19. Jahrhundert förderten mehrere deutsche Mennoniten 1561, den Todestag von Menno Simons, als „einen der wichtigsten Tage unserer Kirchengemeinschaft“. Eine weitere Gruppe damals widersetzte sich energisch allen derartigen Gedenkfeiern und bestand darauf, dass der einzig geeignete Markierungspunkt für das Täufer-Mennonitentum Ostern oder vielleicht Pfingsten sei.¹²

Wenn wir das Augenmerk auf die weltweite Kirche legen, wird die Frage nach den Anfängen noch komplizierter. Begann die täuferisch-mennonitische Tradition in Java mit der Ankunft von Pieter und Johanna Jansz im Jahr 1852 oder mit der Indigenisierung der Kirche unter der Führung von Tunggol Wulung ein Jahrzehnt später? Begann die Meserete-Kristos-Kirche in Äthiopien 1945 mit den ersten mennonitischen Missionaren aus dem Osten Pennsylvanias oder mit einer kraftvollen Erneuerungsbewegung namens „Himmlicher Sonnenschein“ im Jahr 1962 oder mit der Entscheidung der äthiopischen Kirchenführer im

12 Cf. Wolfgang Froese: „... ein würdiges und bleibendes Denkmal zu setzen“: Eine Diskussion in den Mennonitischen Blättern über die Feier des Menno-Simons-Gedenkjahres 1861, in: Mennonitische Geschichtsblätter 53, 1996, S. 62-81.

Jahr 1965, ihre Kirche als Meserete Kristos ("Christus das Fundament") zu nennen?

Während des ganzen vergangenen Jahrhunderts haben die meisten Mennoniten europäischer Abstammung das Datum vom 21. Januar 1525 als beinahe sakrosankt betrachtet. Dieses Ereignis wurde jedoch erst vor relativ kurzer Zeit zum Mittelpunkt der historischen Verehrung, als sich 1925 mennonitische Führer aus sieben Ländern in der Schweiz am Rande der Konferenz versammelten, um die Hilfsmaßnahmen für mennonitische Flüchtlinge in Südrussland zu koordinieren.¹³ Die Feierlichkeiten zum 400-jährigen Jubiläum der ersten Taufen in Zürich ermöglichten Mennoniten, die sich weigerten, untereinander Gemeinschaft zu praktizieren, sich auf eine gemeinsame Vergangenheit zu konzentrieren.

In den kommenden zehn Jahren werden Mennoniten auf der ganzen Welt die Gelegenheit haben, sich auf vielerlei Art und Weise an den 500. Jahrestag der Anfänge der Täuferbewegung zu erinnern. In Deutschland und der Schweiz ist schon eine Veranstaltungsreihe angelaufen, die unter dem Motto „Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung 1525 bis 2025“ steht. Sie wird 2025 ihren Höhepunkt erreichen. Die Mennonitische Weltkonferenz arbeitet auch intensiv an den Plänen für ein Treffen der General Council einschließlich Vertretern aus der ganzen Welt. Sie wird 2025 in Europa mit der *Erneuerungsfeier* in Zürich stattfinden. So wird das Jahr 2025 nicht vergessen!

Aber die Mennonitische Weltkonferenz hätte noch einen Grund, seine Auffassung der Gedenkfeier mit dem Jahr 2027 anstelle von 2025 zu verbinden. 2027 ist das Datum, das mit dem *Schleitheimer Bekenntnis* verknüpft ist, eines der ersten überregionalen Bemühungen, die der fließenden täuferischen Bewegung Geschlossenheit, Struktur und Abgrenzungen gaben. Mit seiner klaren Sprache der Absonderung in Artikel 4 bringt das Schleitheimer Bekenntnis eine Art Klarheit über Gut und Böse, Licht und Dunkelheit zum Ausdruck, die für viele Christen im globalen Süden nach wie vor Sinn macht, auch wenn moderne Menschen sich selbst dabei unwohl fühlen.

13 Cf. Bericht über die 400jährige Jubiläumsfeier der Mennoniten oder Taufgesinnten, Karlsruhe 1925, S. 152-154. In a recent history of the emergence of Mennonite World Conference Alfred Neufeld identifies „a great solidarity with the suffering and persecuted Mennonite family in the Soviet Union“ as one of the outcomes of the 1925 gathering in Basel.—Becoming a Global Communion: Theological Developments in Mennonite World Conference from 1925 to 1975, Asunción 2018, S. 33.

Wir möchten auch eine weitere überregionale Versammlung von Täufern im Jahr 1527 hervorheben – die sogenannte Märtyrersynode in Augsburg, die später in jenem Sommer stattfand. Bei dieser Versammlung kamen Täuferführer aus verschiedenen Teilen des Reiches, die unterschiedliche theologische Richtungen vertraten, zusammen, um eine gemeinsame Missionsstrategie zu planen. Das Treffen in Augsburg war in seiner Art eine frühe Form der Mennonitischen Weltkonferenz, die sich auf Mission konzentrierte. So wie Schleitheim dazu beigetragen hat, ein starkes, teilweise ethnisch eng begrenztes Identitätsgefühl zu stärken, wies die Augsburger Versammlung auf eine Haltung hin, die nach außen gerichtet war und sich an dem Missionsbefehl Christi orientierte.

Schließlich wird 2027 das Datum der 18. weltweiten Versammlung der Mennonitischen Weltkonferenz sein, ein Ereignis, das wahrscheinlich an einem noch zu bestimmenden Ort auf dem afrikanischen Kontinent stattfinden wird. Die Dekade der Gedenkfeiern der Mennonitischen Weltkonferenz begann in Augsburg, Deutschland. Dass dieses Gedenken an den Beginn der Täuferbewegung in Afrika zum Abschluss kommen wird, ist eine kraftvolle Erinnerung daran, dass die mennonitische Tradition nicht an die europäischen Ursprünge im 16. Jahrhundert gebunden ist. Wir sind Teil einer sich ständig erneuernden globalen Bewegung, die zwar in der Vergangenheit ihre Wurzeln hat – sei es in Jerusalem, Zürich oder Amsterdam – aber auf die Zukunft ausgerichtet ist.

Aus dem Englischen übersetzt von Helmut Foth.